

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 3

Artikel: [Das ist mein Streit]
Autor: Rilke, Rainer Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Buehler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

5. November 1947 Heft 3 52. Jahrgang

Herbstabend im Großen Moos

Julie Schinz

Glutrot versinkt der Sonnenball im scharfen Einschnitt des Travers-
tales. Auf einen kurzen Augenblick vertiefen sich alle Farben, ehe sie in
die graublaue Dämmerung eingehen. Vom See her weht es feucht und kühl.
Wie eine feine Schleppe zieht der Abendwind leichte Nebel über die
schwarze Moorerde. Noch einmal leuchten die sich verfärbenden Baum-
kronen auf im scheidenden Tageslicht. Schweren Fluges ziehen Graureiher
über das abendliche Land. « Graues Geflügel huschet » über den Schlick,
den der tiefe Wasserstand bloßlegte. Tausend und aber tausend perlmutter-
farbene bis kupferrot leuchtende, austernähnliche Süßwassermuscheln be-
decken den einsamen, weiten Strand. Eine Bachstelze wippt mit zwei-
silbigem Lockruf vorüber. Sie jagt ein Zwergstrandläuferchen auf, das
zwischen Muscheln ruht. Lautlos fliegt es weg, kehrt in weitem Bogen zu-
rück und fällt dicht bei einer Schar Alpenstrandläufer wieder ein. Erschrok-
ken erheben sich diese, fliegen hin und her; beim Wenden leuchtet die
Unterseite silbern auf, und es rauscht wie von vielen seidenen Röcken.
Schließlich lassen sie sich dicht vor unsern Füßen nieder. Augenblicklich
stecken einige das Köpfchen unter den Flügel, ziehen ein Beinchen hoch
und schlummern, andere machen Toilette, aber ob wach oder scheinbar
schlafend, hüpfen sie landeinwärts, wie die Wellen einer späten Fischer-
barke näher rücken. Einige Schritte davon, auf einem kleinen Sandhaufen,
schlummert unbekümmert ein einsamer Nordstrandläufer im grauen Winter-
kleid. Mit klangvollen Flötenrufen lassen sich zwei drosselgroße Goldregen-
pfeifer am Strand nieder; in ihrem goldbetupften Mantel aus feinem
Brokat sind sie die schönsten Gäste. Heute sind sie hier, morgen vielleicht
schon auf der Reise nach Südafrika oder Indien. Vom See her murren die
großen, schwarzen Kormorane, Zwergtaucher trillern noch hie und da,
immer seltener werden die Stimmen der Dämmerung. Wiesenpieper steigen
lockend auf und fliegen in die fernen Wiesen, ihre hohen, feinen Rufe über-
tönen auf Augenblicke alle anderen Stimmen. Aus allen Himmelsrichtungen
nähern sich lärmende Starenscharen, die brausenden Fluges in den Schilf-
wald einfallen. Hänflinge tanzen ein Weilchen lockend ob dem stiller wer-
denden Strand, dann verstummen auch sie. Rotkehlchens Lied geht als
letztes in das große Schweigen ein. Wie Opferrauch steht der Qualm der
schwelenden Kartoffelfeuer in der stillen Luft. Die ersten Sterne spiegeln
sich im träge dahinziehenden Fluß, während der Mond wie eine reife
Melone am Horizont emporsteigt.

Das ist mein Streit:
Sehnsuchtsgeweiht
durch alle Tage schweifen.
Dann, stark und breit,
mit tausend Wurzelstreifen

tief in das Leben greifen —
und durch das Leid
weit aus dem Leben reifen,
weit aus der Zeit!

Rainer Maria Rilke